

boden der Kirche Santa Maria del Carmine, die an jenem alten Marktplatz sich erhebt. Seit 1847 steht hier an der Wand das Marmorbild des hochgemuten Königssohnes, das der bayrische Kronprinz Maximilian ihm nach einem Modell Thorwaldsens errichten ließ.

7. Rückblick.

Ein gewaltiges Drama der Weltgeschichte fand mit dem Tode Konradins seinen Abschluß. Mehr als 300 Jahre lang hatte das römische Kaisertum deutscher Nation gerungen, die Länder nördlich und südlich der Alpen in gleicher Weise mit seiner Gewalt zu umfassen und hierdurch die bestimmende Macht auf Erden zu werden. Es hatte dabei schließlich nicht erreicht, was es erstrebte, und verloren, was es besaß. Es hatte in seinem Ringen das Papsttum zum Gegner gefunden, das nicht dulden wollte, daß neben die geistliche Weltherrschaft auch eine weltliche sich stellte, da es sich selbst zum obersten Richter auf Erden berufen fühlte, und das nicht dulden wollte und konnte, daß es im Norden und im Süden seines weltlichen Machtbereiches von demselben Herrscher umfaßt wurde. Es hatte in seinen Kämpfen entbehren müssen, die Unterstützung der deutschen Fürsten, auf die es glaubte zählen zu dürfen, weil diese an einer Weltmachtstellung ihres Herrschers keinerlei Interesse hatten, ja, dieselbe glaubten fürchten zu müssen. In den Versuchen und Bemühungen, diese Kräfte Deutschlands zu Gehilfen in jenem Kampfe zu gewinnen, hatte es die Hoheitsrechte und Machtfülle, die es in Deutschland besaß, mehr und mehr zersplittert, verzettelt, so daß es nördlich der Alpen fast zu einem Schatten der Macht herabgesunken war.

Das Papsttum ging aus diesem Kampfe anscheinend als Sieger hervor, aber er hatte ihm doch unheilvolle Wunden geschlagen. Den Anspruch, den es während dieser Zeit erhob, die Allgewalt auch über die irdischen Dinge zu besitzen, konnte berechtigt erscheinen, solange es tatsächlich die einzige Stelle war, die den Ruf in sich spürte und die Macht besaß, den wilden Trieben des Eigennuzes, der Herrschsucht, der Begierden entgegenzutreten und die Güter der Gesittung und Kultur zu verbreiten.

Aber auch bei den Päpsten gewannen weltliche Interessen im Verlaufe des Kampfes mehr und mehr die Oberhand, und dem Streben der Kaiser nach weltlicher Macht stellten sie ein gleiches entgegen. Sie taten dies noch zu einer Zeit, als auch den weltlichen Machthabern nicht bloß das Bewußtsein ihrer Aufgabe gekommen war, für Zucht und Unterordnung der Privatinteressen unter das allgemeine Ganze zu sorgen, sondern sie auch durch ein starkes Regiment die festesten Grundlagen dafür schufen (Friedrich I., Heinrich VI., Friedrich II.).

Die verderblichen Folgen blieben auch für das Papsttum nicht